



# KURZBERICHT

Frauenmonitor 2014 – Eine Analyse der  
Arbeiterkammer Oberösterreich zur Lage  
der Frauen in Oberösterreich. \_\_\_\_\_ 163

*Erika Rippatha*

*Leiterin des Frauen-  
büros der Kammer  
für Arbeiter und  
Angestellte für  
Oberösterreich*

## **Auszug aus WISO 2/2014**

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften  
Volksgartenstraße 40  
A-4020 Linz, Austria  
Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889  
E-Mail: [wiso@isw-linz.at](mailto:wiso@isw-linz.at)  
Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

## **Frauenmonitor 2014 – Eine Analyse der Arbeiterkammer Oberösterreich zur Lage der Frauen in Oberösterreich.**

Seit nunmehr sieben Jahren veröffentlicht die Arbeiterkammer Oberösterreich jährlich einen umfassenden Bericht zur Lage der Frauen in Oberösterreich. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Einschätzung der aktuellen Situation der oberösterreichischen Arbeitnehmerinnen gelegt und andererseits werden im Langzeitvergleich die positiven, aber auch negativen Entwicklungen im Geschlechter- sowie im Bundesländervergleich herausgearbeitet und analysiert. Als gesetzliche Interessenvertretung der unselbständig Beschäftigten ist es für die Arbeiterkammer Oberösterreich wichtig, dass die Gleichstellungspolitik nicht zur Gleichstellungsrhetorik verkommt. Unter diesem Aspekt werden im aktuellen Frauenmonitor die Themen Beschäftigung, Einkommen, Arbeitsbedingungen, Gesundheit, Arbeitslosigkeit, Insolvenz, Bildung, Kinderbetreuung, Gleichbehandlung, Führung, Migration, Europäische Union, Care, Pension, Armut und Wohnen kritisch besprochen und darauf aufbauend die frauen- und gleichstellungspolitischen Forderungen formuliert.

In den vergangenen Jahren ist der Anteil der unselbständig beschäftigten Oberösterreicherinnen auf 45 Prozent angestiegen. Das mag auf den ersten Blick durchaus erfreulich stimmen, aber beim genaueren Hinsehen kristallisiert sich das Problem heraus. Frauen haben in Oberösterreich einen recht eingeschränkten Zugang zu Vollzeitarbeitsplätzen. Das Beschäftigungswachstum ist seit vielen Jahren ausschließlich auf das Wachstum im Bereich der atypischen Beschäftigung (Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung, freie Dienstverträge usw.) zurückzuführen. Während atypische Beschäftigungsverhältnisse geradezu boomen, geht die Vollzeitquote der Oberösterreicherinnen zurück. In weiterer Folge „kippen“ die Arbeitszeiten der Frauen und Männer völlig auseinander und entwickeln sich bei den Männern dramatisch in Richtung längere Arbeitszeiten und Überstunden.

Bei den Einkommen schließt sich die Einkommensschere nur ganz langsam. Noch immer beträgt der Einkommensnachteil vollzeitbeschäftigter Oberösterreicherinnen 27 Prozent. Auf das Jahr 2013 umgerechnet bedeutet das fast 12.500 Euro brutto

weniger. Es ist nicht weiter verwunderlich, dass zwei von drei Arbeitnehmerinnen mit ihrem Einkommen nicht oder nur gerade einmal so über die Runden kommen.

Dass die Mehrfachbelastungen und die Diskriminierungen nicht wirklich gesundheitsförderlich sind, zeigen die Auswertungen des Arbeitsgesundheitsmonitors der Arbeiterkammer Oberösterreich und Daten des Gesundheitsministeriums. Stress, der durch eine enorme Verdichtung der Arbeit, fehlende Pausen, keine Karrieremöglichkeiten und diskriminierende Entlohnung verursacht wird, erhöht die psychische Belastung von Frauen. So werden zwei Drittel aller Medikamente an Frauen verschrieben. Der häufigste Grund für die Invaliditätspension bei Frauen sind mittlerweile psychische Erkrankungen.

22.000 Frauen waren 2013 in Oberösterreich auf Jobsuche, das ist im negativen Sinn ein absoluter Rekordwert. Besonders betroffen sind Frauen mit geringer Qualifikation, Frauen über 45 Jahre, Frauen mit gesundheitlichen Problemen und Frauen mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft. Atypische Beschäftigungsverhältnisse und niedrige Erwerbseinkommen führen dazu, dass das durchschnittliche Arbeitslosengeld der Oberösterreicherinnen mit 747 Euro um rund 20 Prozent niedriger war als jenes der Oberösterreicher. 2.332 Oberösterreicher/-innen haben aufgrund der Anrechnung des Partnereinkommens 2013 keine Notstandshilfe bekommen, davon waren 86,2 Prozent Frauen.

Häufiger als in der Vergangenheit waren im letzten Jahr Insolvenzen in Betrieben mit einem hohen Frauenanteil feststellbar. In den acht insolventen Großbetrieben Oberösterreichs mit mehr als 100 Beschäftigten lag der Frauenanteil bei rund 59 Prozent. Ein immer wieder auftauchendes Problem sind in diesem Zusammenhang die kurzen Verfallsfristen bei Unterbezahlung. Vor diesem Hintergrund mussten beispielsweise bei der Insovenz der TAP dayli Vertriebs GmbH österreichweit Arbeitnehmerinnen auf 2,2 Millionen Euro brutto verzichten.

Frauen konnten in den letzten 30 Jahren ihren Bildungsstand stark erhöhen. Der Anteil der Uni-Absolventinnen hat im Jahr 2012/13 die 60-Prozent-Marke überschritten. Häufig können Frauen ihre gute Qualifikation im Berufsleben nicht vollständig

verwerten und finden sich in schlechter bezahlten Jobs wieder. Eine Ursache für schlechtere Berufschancen ist auch in der Berufswahl zu suchen. Unverändert wählen Frauen häufig traditionelle Berufe, die vielfach unterbewertet sind. Unter den vier am höchsten bezahlten Lehrberufen finden sich lediglich drei mit einem Frauenanteil von rund fünf Prozent. Trotz ihrer guten Ausbildung sind Frauen in Führungspositionen noch immer sehr rar. Bei Hilfstätigkeiten sind sie deutlich über-, bei leitenden Tätigkeiten eklatant unterrepräsentiert. Dass eine verbindliche Quote wirkt, sieht man bei den staatsnahen Unternehmen.

Frauen lassen sich längst nicht mehr alles gefallen. Das zeigt die zunehmende Inanspruchnahme der AK-Gleichbehandlungsberatung. Rund 1.300 Beratungen wurden 2013 hier durchgeführt, Tendenz steigend. Beinahe 60 Prozent der Fälle betrafen sexuelle Belästigung. Frauen mit Migrationshintergrund werden häufig gleich doppelt diskriminiert: einmal als Frau und einmal als Migrantin.

Wie gut Frauen Beruf und Familie vereinbaren können, hängt eng mit dem Angebot bzw. dem Vorhandensein von sozialen Dienstleistungsangeboten zusammen. An vorderster Stelle steht hier die institutionelle Kinderbetreuung. Vor diesem Hintergrund hat die Arbeiterkammer Wien den Vereinbarkeitsindikator für Beruf und Familie (VIF) entwickelt. Die VIF-Kriterien sind: mindestens 45 Stunden wöchentliche Öffnungszeit, an vier Tagen pro Woche mindestens 9,5 Stunden geöffnet, Mittagessen, maximal 5 Wochen im Jahr geschlossen. Wie groß der Reformbedarf ist, lässt sich an den vorhandenen Daten ablesen. Allein in Oberösterreich haben lediglich 3,3 Prozent der Unter-Dreijährigen einen Kindergartenplatz, der den VIF-Kriterien entspricht. Bei den Drei- bis Sechsjährigen sind es gerade einmal 15,8 Prozent.

Es ist eine Tatsache, dass, wenn die zur Verfügung stehenden sozialen Dienstleistungsangebote und/oder die Infrastruktur nicht ausreichen, die „Care“-Arbeit privat getan werden muss. Dass hier zumeist Frauen zusätzlich anpacken, dokumentiert die Zeitverwendungserhebung der Statistik Austria. 27 Stunden zusätzlich verwenden die Österreicherinnen neben der Erwerbsarbeit im Schnitt wöchentlich für Haushalts- und Betreuungsarbeit.

Rund 58.000 Oberösterreicherinnen sind armutsgefährdet oder einkommensarm. Das heißt in anderen Worten, dass sie im Monat weniger als 935 Euro (Einpersonenhaushalt, netto, 14-mal) für Miete, Strom, Gas, Lebensmittel usw. zur Verfügung haben. Besonders betroffen sind Alleinerzieherinnen, alleinlebende Frauen und alleinlebende Pensionistinnen. Hohe Armutsquoten weisen auch Familien mit mindestens drei Kindern auf. Das Armutsrisiko von Familien sinkt, wenn die Erwerbsbeteiligung der Frauen steigt. Ist eine Frau mit zwei Kindern erwerbstätig, reduziert sich die Armutsgefährdungsquote beispielsweise um 19 Prozentpunkte auf vier Prozent. Österreichweit sind Frauen stärker auf bedarfsorientierte Mindestsicherung angewiesen. In Oberösterreich bezogen 2012 6.007 Frauen, 3.921 Männer und 4.286 Kinder die Mindestsicherung. Der Mindeststandard der BMS liegt weit unter der Armutsschwelle und kann daher Armut nicht umfassend beseitigen.

Viele Frauen bekommen am Ende ihres Erwerbslebens und einer Fülle von unbezahlter „Care“-Arbeit die Rechnung präsentiert. Altersarmut scheint vielfach vorprogrammiert zu sein. Aufgrund niedriger Erwerbseinkommen, atypischer Beschäftigung, Erwerbslücken wegen Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen fehlt es ihnen an Beiträgen bzw. Versicherungszeiten. In Oberösterreich sind die Frauenpensionen halb so hoch wie jene der Männer. Die durchschnittliche Alterspension einer Frau liegt in unserem Bundesland bei 945 Euro. Beinahe 71 Prozent der Ausgleichszulagenbezieher/-innen (857,73 Euro – 14-mal pro Jahr, brutto) sind Frauen.

Der vorliegende Frauenmonitor belegt recht umfassend, dass die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen mit vielen Realisierungsschwierigkeiten einhergeht, die im Besonderen sie selbst betreffen, unmittelbare – zumeist belastende – Auswirkungen auf ihre Lebens- und Berufsverläufe haben und eine große Zahl an Problemen mit sich bringen.

Der „Frauenmonitor 2014 – Die Lage der Frauen in Oberösterreich“ kann mit einem umfassenden Forderungskatalog der Arbeiterkammer Oberösterreich als Printversion unter [frauen@akooe.at](mailto:frauen@akooe.at) kostenlos bestellt werden und steht auch unter [ooe.arbeiterkammer.com](http://ooe.arbeiterkammer.com) zum Downloaden in einer pdf-Datei zur Verfügung.

# WISO

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:\* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)  
 Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00  
 Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(\* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at))

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at).



Oberösterreich

## BESTELLSCHEIN\*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

\* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

Name \_\_\_\_\_

Institution/Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Plz/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### BESTELLADRESSE:

ISW  
 Volksgartenstraße 40, A-4020 Linz  
 Tel. ++43/732/66 92 73  
 Fax ++43/732/66 92 73-28 89  
 E-Mail: [wiso@isw-linz.at](mailto:wiso@isw-linz.at)  
 Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)